Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 23.	4. Juni 1922.	28. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 30 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Richard Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Pfingstsonntag.

Nun schmücken die jungen Maien mit duftigem Schleier
das Haus. Die Glocken läuten zur Pfingsttagsfeier.
Die Erde schimmert und leuchtet im Blütensegen
und lächelt aus Kinderaugen dem Himmel entgegen.
Festfeier! Pfingstsonntag! Gott segnet schier ohne Ende.
Ich aber, sein harrendes Kind, erhebe bittend die Hände:
„Versag' mir den Reichtum nicht, Herr, den ich in Demut erflehe,
bereite und schmücke mein Herz, daß der Gast nicht vorübergehe,
der himmlische Gast, der segnend dem armen Leben
Ewigkeitsfrühling, Ewigkeitsernte will geben!"

M. Feesche.

Pfingsten.

Die weiten Fluren haben ein grünes Kleid angetan. Zwischen dem vielen Grün sieht man es auch schon farbenprächtig schillern. Im gleißenden Sonnenschein lachen die Blumen in tausend Farbentönen dem tiefen Blau des Himmels entgegen und duften. Die Vögelein singen den ganzen Tag ihre Lieder. Die Bienen summen. Die Gräser und Pflanzen, Sträucher und Bäume bringen ihr Bestes, die Blüten hervor. Wie in breiten Akkorden wundervollster Harmonie klingt dies einheitliche Lied in mannigfältigster Schattierung und Instrumentierung von dem ungeheuren Massenchor der Natur dem Schöpfer und Erhalter entgegen. Pfingsten.

Erfreut über dies Neuwerden eilen die Menschen im bunten Gewühl hinaus aus der Städte raucherfüllten Straßen auf die Felder und Wiesen und Wälder und Berge. Sie hören dies wunderbare Singen nicht, gar reine Ohren und ein stilles Herz muß man dazu haben. Sie ahnen aber die Schönheit ringsum, ihr Herz wird bewegt und erhoben. Sie singen auch. Aber ihr Gesang! Tausend Texte und zehntausend Melodien! Nicht schön anschmiegend und in Ablösung erklingen die vielen Stimmen, um dann in mächtiger Weihe zu einem Unisono sich zu einen, keinen Psalm singen die Menschenkinder. Im wirren Durcheinander und kreischenden Stimmen singt ein jeder seines bösen Herzens wirre Melodie. O welch Gehör haben die Menschenkinder! Sie singen und merken nicht, welche Dissonanzen sie erfüllen.

Wann kommt die Pfingstzeit, da die Menschen fragen werden: „Was soll ich tun, daß ich in Harmonie mit meinem Schöpfer komme und ein passendes Lied zu der großen Begleitung der Schöpfung singen kann. Ihr Männer und Brüder, was soll ich tun?" Wann wird die Menschheit sich von dem großen Meister stimmen lassen? Wann wird sie im einheitlichen Lied allen verständlich den herrlichen Pfingstpsalm singen können? Apostelgeschichte 2, 44—47.

Komm, heiliger Geist, durchwehe wie der Südwind unsere Reihen, stimme uns um und entlocke den zitternden Saiten Dein Lied!

Dr. A. Speidel.

Zur Herrlichkeit empor.

(Joh. 5, 19. ff.)

Jesus, der himmlische Gesandte.

Jesu völlige Abhängigkeit von Gott, seinem Vater, leuchtet aus diesem Abschnitt hervor.

1. Jesus ist eins mit dem Vater; er ist der geliebte Sohn; er ist der Gesandte Gottes.
2. Gott hat seinen Gesandten mit unumschränkter Macht ausgerüstet.
3. Jesus gebührt dieselbe Ehre, die dem Vater gebührt.
4. Nur wer den Gesandten ehrt, ehrt den Sender.

Nach diesem Gesetz handelten auch die weltlichen Monarchen. Den Gesandten eines Kaiserhofes wurde dieselbe Ehre erwiesen, wie der Majestät in eigener Person. Der Gesandte ist der Repräsentant der Krone, und die Glorie seines Monarchen ruht auf ihm. Weilte ein Gesandter als Gast auf einem Fürstenhof, so nahm er bei der Tafel denselben Platz ein, den sein Monarch eingenommen hätte. Den Gesandten beleidigen, hieß die Majestät beleidigen.

So stand Jesus als Gesandter der höchsten Majestät vor dem Volk. Ein merkwürdiger Gesandter mit einer merkwürdigen Rede und göttliche Wunderkraft war seine Legitimation.

„Der Sohn kann von sich selbst nichts tun, sondern nur, was er sieht den Vater tun; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn ... und der Vater zeigt ihm alles ... Wie der Sohn vom Vater hört, so richtet er die Werke der Finsternis ... Er sucht nicht seinen, sondern des Vaters Willen." — Jesus spricht von sich, als ob er nichts sei. Von seiner ihm gegebenen Macht nimmt er nur soviel, als er zur Ausführung des Vaters Willen braucht. Hat Jesus keinen eigenen Willen? keinen eigenen Wunsch? Ja, sein Wille ist: Tote lebendig machen, Sündern ewiges Leben geben. „Der Sohn macht lebendig, welche er will" (V. 21.), sagt er. In diesem einen Fall spricht Jesus von seinem Willen; er sagt nicht: Ich kann nur lebendig machen, welche der Vater will," nein, „welche ich will." Es ist sein Universalwille.

Vor Grundlegung der Welt hat der Vater beschlossen Menschen zum ewigen Leben zu schaffen. Sünde und Tod wälzten sich nun zwischen Ihm und seinem Geschöpf. Darum ist es Jesu einziger Wille, diese Menschheit lebendig und rein dem Vater wiederzugeben.

Jesus sucht sich nicht die Personen aus, wenn er sagt: „welche ich will." (Matth. 11, 28): „Kommet alle... (Luk. 5, 32): „Ich bin gekommen die Sünder zu retten." Wer ein Sünder ist, der ist's, welchen Jesus will.

Welch' eine Herrlichkeit und Harmonie im Wirken des Vaters und des Sohnes.

O göttlicher Meister, gib mir deine Tugenden!

Brief von der Wolga.

Wir bringen den lieben „Hausfreund"-Lesern einen Brief des Predigers der Gemeinde Samara, Tschekmarew, welcher uns einen Einblick in die Verhältnisse machen läßt, in welchen unsere Glaubensbrüder an der Wolga leben. Br. Tschekmarew besitzt Hochschulbildung, hat selbst eine zahlreiche Familie und sein schauerlicher Brief ist keine Sensation, sondern, leider, nur Wahrheit.

Samara, den 16. Januar 1922.

Lieber Bruder!

Komme hiermit Ihrer Bitte nach und berichte Ihnen über die Lage in Samara und Umgebung. Zunächst sei aber Ihnen und den Gläubigen in Amerika Dank gesagt.

Der allgemeine Stand der Dinge wird in Samara immer schwieriger. Die einstigen Einrichtungen sind verkauft. Die Zahl der Arbeitslosen und der Witwen wird größer. Die Fabriken und Werkstätten haben nach und nach ihre Arbeitsleistung einschränken müssen, weil in der Gegend die Nahrungsmittel fehlten und die Eisenbahnen keine Rohstoffe mehr heranbrachten. Der Typhus wütet. Nach Schluß der Versammlungen vergrößert sich die Zahl der Bittgesuche um Hilfe immer mehr. Die Gläubigen fliehen vor dem Hunger vom Lande in die Stadt, in der Hoffnung, in der Stadt irgendwie das Leben fristen zu können; gar oft bringen sie den Typhus in die gastfreundschaftliche Familien. Augenblicklich gibt es viele Typhuskranke, in einzelnen Familien liegen mehrere krank.

Die am Gebetshause tätige Diakonisse Kolesnikowa wird von vielen geflohenen hungernden Greisen, Witwen mit Kindern, denen die Ernährer genommen worden, in Anspruch genommen. Man schläft auf dem Fußboden. Die Gemeinde kann sie natürlich nicht verpflegen. Man sammelt die kärglichen Gaben der Gemeindemitglieder, die sich selbst mit ihren Kindern nicht satt essen. Mancher empfängt 60 Pfund Mehl im Monat und 300,000 Rbl. Gehalt für seine Arbeit; für dies Erworbene soll nun er drei, mancher sieben Kinder, sich und seine Frau ernähren. Das Mehl kostet im Freihandel eine Million Rubel das Pud.

Alle sind unterernährt, kraftlos! Der Organismus des Menschen ist wunderbar leistungsfähig, aber man merkt doch, wie die Kräfte schwinden, wie die Brüder schwach werden. Auch das geistige Leben vieler läßt nach. Es sind furchtbare Vorzeichen des geistigen Verfalls zu beobachten. Gestern teilte eine mit vier Kindern hungernde Mutter mit, daß seit zwei Tagen ihr Mann verschollen sei; er ging zur Station und kam nicht wieder. Er hatte die Absicht gehabt, zwei Pud Kartoffeln zu kaufen, um auf dem Markt Kuchen zu backen und so ein Durchkommen zu haben. Am selben Abend bat eine eben aus Abdulino mit einer Tochter angekommene Schwester um Arbeit und Möglichkeit zu leben. Mit Tränen teilte sie mit, daß ihr Mann, ein Gemeindemitglied, schon seit zwei Monaten verschollen ist. Sie floh mit ihrem Töchterchen vor dem Hunger bis zur Station Abdulino, kaufte eine Karte, konnte aber lange nicht abfahren; die sehr seltenen Züge sind furchtbar überfüllt. Sie wohnten bisher an der Station bei Gläubigen. Viele haben den Glauben verlassen und sind der Sünde verfallen.

Betet für alle Gläubigen, damit der Glauben bei all den Versuchungen nicht schwinde, damit jeder die Treue Gott halten und auch in den Leiden seinen Namen verherrlichen könnte! Christus bat für Petrus. Betet für die Gläubigen! Das geistige Leben ist ebenso notwendig, wie das körperliche. Wir möchten Gott immer näher sein! Die Lage in den Dörfern, besonders in den von der Eisenbahnlinie weit abgelegenen, ist die furchtbarste. Als aus Amerika Lebensmittel für Kinder hier eintrafen, entstand die Frage, wie man das Brot in die Dörfer bringen könnte. Das Vieh wurde schon im vorigen Jahr im Monat Juni aufgegessen, weil kein Brot zu haben war, man ißt nicht nur Kühe und Ochsen, sondern auch Hunde und Katzen. Man kann die Lebensmittel nicht 100 bis 150 Werst weit aufs Land bringen. Einige planen, alle Bewohner in die der Eisenbahnlinie zunächst liegenden Dörfer zusammenzuholen und sie dort zu ernähren.

In den Dörfern sieht es schrecklich aus. Von Morgen bis Abend drängen sich die Hungern-

den an der Speisehalle, in der nicht für alle Mittage zu haben sind. In einzelnen Ortschaften werden die Speisehallen von Bewaffneten verteidigt. „Um Christi willen einen Löffel Suppe, befreit die Seele vom Tode," bitten sie und obgleich man ihnen sagt, daß alle Mittage verteilt sind, bitten sie dennoch, wenn auch nur einige Löffel von dem Spülwasser.

In vielen Orten werden sie mit den Begräbnissen nicht fertig. Sie sind alle entkräftet, sie können keine Grablöcher mehr graben. Die Leichname werden mit Schnee zugeschaufelt. Die Lebenden sind Skeletten ähnlich oder wie Scheusale angeschwollen. In einzelnen Dörfern liegt die Hälfte der Bewohner, sie können sich nicht vom Bett erheben. Die Leichen werden tagelang nicht aus der Mitte der Lebenden getragen, denn die Uebergebliebenen sind nicht in der Lage sie zu verscharren. Einige sterben ohne Klage, ohne Worte, andere werden vorher irrsinnig. Viele wahnsinnigen Eltern überlassen ihre Kinder dem Schicksal. Es gibt Flecken, in denen 70 Prozent der Bevölkerung angeschwollene Glieder haben, denn die Nahrung aus Birkenrinde, Lindenspähnen und Lehm ist sehr schädlich. Es wurde nachgewiesen, daß man sich von Pferdekadaver, sonstigem Aas, ja sogar — welch Schrecken! — von Menschenleichen nährte. In letzten Tagen kam es häufiger vor, daß in das Samarische Gefängnis Menschenfresser eingeliefert wurden. In unsere Verwaltung brachte man einen Menschenkopf und einige Stücke Menschenfleisch, die von den Dorfbehörden abgenommen wurden. Aus einem anderen Dorfe des Kreises Busulukſk wurde uns ein Protokoll vorgelegt, in dem von einem geschlachteten elfjährigen Knaben die Rede war.

Es kamen Fälle vor, daß man die Kinder auf den Straßen und Feldern erfrieren ließ. Die Leichen an Wegen werden nicht weggeräumt. Ein Kollege — Agronom, erzählt, daß er nach zwei Wochen am Wege dieselben Leichen wieder liegen sah. In Samara, unweit des Polizeireviers, wurde ein Kind von 3—5 Jahren gefunden, das nach seiner Mutter rief; die Sekretärin der Christlichen Vereinigung Studierender Frauen A. S. Popowa drückte sich durch die gaffende Menge, erkundigte sich nach dem Kinde und brachte es in das Kinderheim. Was wird aus den Kindern, wenn ihre Eltern sterben! In den Heimen geht es jetzt schon schrecklich vor. Es fehlt an Mitteln. Die Kinder kommen in solcher Menge, daß einst ein ganzer Wagen (ein Bruder war Augenzeuge) Kinderleichen hinausgefahren wurde in ein Massengrab.

Ein Kommissar der A. P. A. (Administration amerikanischen Hilfe) beschreibt einen Rundgang durch die Häuser des Dorfes Borowke. 1) In einer Hütte — die Leiche eines Greisen. Seine Familie floh vor dem Hunger nach allen Seiten; er war zu schwach zu gehen, blieb und starb eines langsamen qualvollen Todes. 2) Beim Eintritt in eine zweite Hütte finden wir die Leiche eines 13—14 jährigen Mädchens. Das Skelett ist kaum von einer dunklen schmutzigen Haut umspannt. Dünne Hände, tief eingefallener Magen, trockene Lippen. In weiteren Hütten Leichen über Leichen. 3) Noch eine Hütte. Im Bett ein junges Mädchen mit großen unbeweglichen Augen. Sie wird nächstens sterben. In der Ecke unter einer dünnen Decke ist ein menschlicher Leib zu sehen. Man sagt mir, dort sterben zweie. Ich hebe die Lumpen ab: Gesicht an Gesicht fest gedrückt liegen zwei Mädchen — zwei Schwestern. Ihre Mutter starb, der Vater ist verschwunden. Sie haben eine Woche nichts gegessen und sterben jetzt. Sie wenden ihre Köpfe uns nicht zu, sie ändern nicht den Ausdruck der weit aufgerissenen Augen.

Und dort in ihrer Mitte sind auch unsere Brüder und Schwestern…

Viele Grüße von Eurem
P. Tschekmarew.

Mit erstarrtem Menschenblut ist dieser Brief geschrieben. Laßt uns Gott bitten um willige Herzen, die schnell helfen wollen mit ihren wenn auch kleinen Mitteln jene schier unendliche Not lindern! Laßt uns den höchsten Vater, unseren Heiland, bitten, er möge seine Kinder in diesem großen Elend nicht ohne Trost lassen! Trotz größter Not bleibt Er doch Gott und Schöpfer aller Dinge.

Werkstatt

Bruder Neprasch, Prof. des theologischen Baptistenseminars in Texas, schreibt folgendes: „Ihre Zeitschrift „Der Hausfreund" habe ich erhalten und diese in Gemeinschaft mit meiner Frau mit anhaltendem Interesse durchgelesen. Jedes Wort von den Erfolgen des Reiches Gottes in der alten Heimat, erschien uns außergewöhnlich teuer. Besonders die Missionserfolge von Rußland, trotz der unerträglichen Schwierigkeiten, die Rußland gegenwärtig zu durchleben hat. Unser Gebet ist seit langer Zeit: Herr gib, daß durch all diese schweren Leiden das Volk in Rußland nicht noch mehr

verhärtet werde, sondern daß ihre Herzen erweichen und sich massenhaft zu Dir bekehren. Es ist selbstverständlich, daß unser Herz mit Lob und Anbetung gegen Gott erfüllt wird, wenn man liest, welch eine gewaltige geistige Bewegung Rußland gegenwärtig durchlebt. Eine Bewegung, wie sie die christliche Welt bis dahin noch nicht geschaut hat. Besonders wichtig ist mir in dieser Erweckung, daß es nicht Symptome zeitlicher Stimmungen sind, sondern eine gewaltige Bewegung durch den Einfluß des Geistes Gottes. Wir sind sehr bewegt durch die Willigkeit der Geschwister in Polen, deren Stand kein leichter ist, trotzdem aber bereit sind, große Opfer zu bringen, um den hungernden Geschwistern in Rußland zu helfen. Die freie Zeit, die ich in meinem Seminar erübrigen kann, verwende ich ungeteilt auf das eine: die amerikanischen und russischen Gläubigen in Amerika mit den Bedürfnissen Rußlands bekannt zu machen. Besonders aber mit den Bedürfnissen unserer hungernden Geschwister. Gelobt sei der Herr, er öffnet die Herzen und auch die Taschen. Was besonders zu schätzen ist, ist der Beschluß der Brüder, der steigernden Bibelnot in Rußland Abhilfe zu schaffen. Unlängst beschlossen die Brüder für 40,000 Dollar Bibeln nach Rußland zu senden, dem Herrn sei der Dank dafür. Auch interessiert uns das Werk unter den Galizianern in Polen, das von Bruder Petrasch betrieben wird. Wir beten für den Erfolg desselben. 20 Russen und Ukrainer bereiten sich für die Arbeit im Reiche Gottes vor und sind bereit in Europa dem Herrn zu dienen.

* *

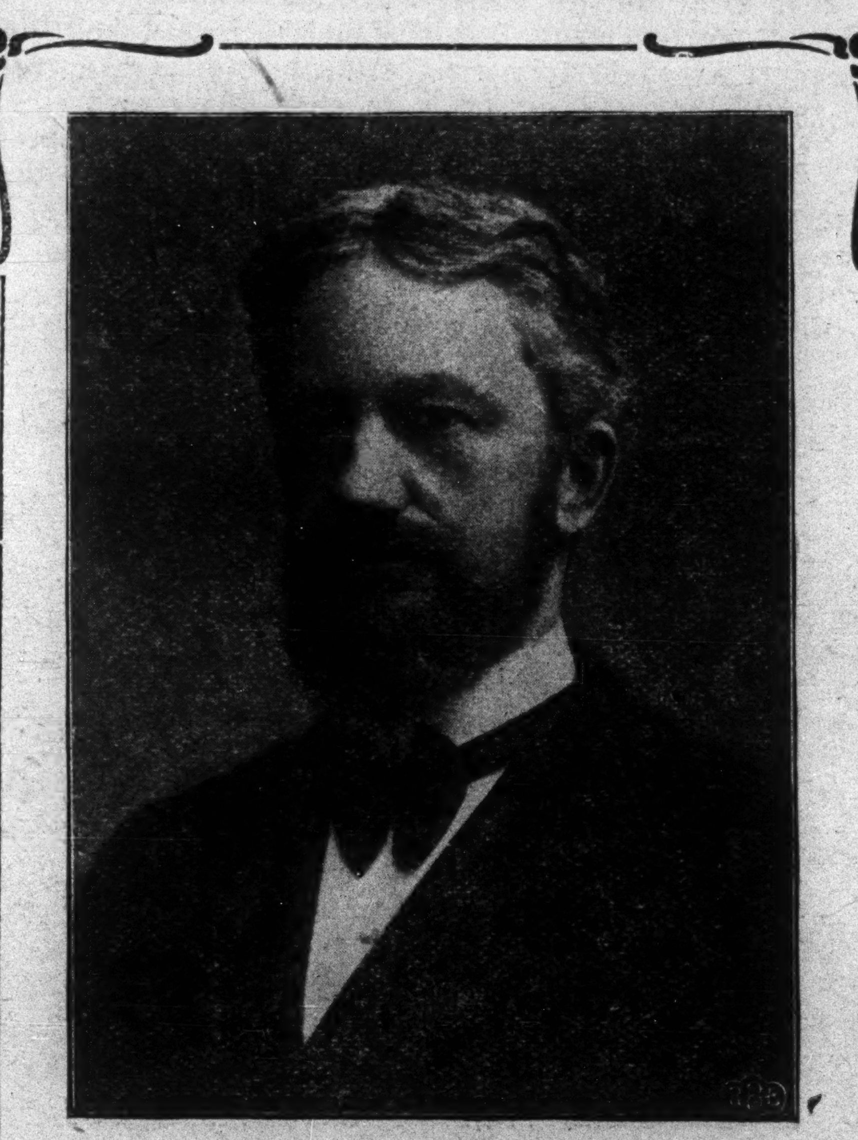
Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß für unsere Millionen polnischer Mark nur in einem kleinen Maßstabe die Not in Rußland gelinder werden kann. Immerhin aber wollen wir unsern notleidenden Geschwistern einen kleinen Beweis unserer brüderlichen Liebe in der Tat gezeigt haben. Die bis jetzt erwiesene Hilfe den Notleidenden in Rußland beziffert sich auf Mark 4.776.883 und wollen wir auch weiterhin den Herrn bitten, daß er uns das Interesse und die Gebefreudigkeit für diesen so wichtigen Zweck erhalten möge. Wir wissen uns mit tausenden von Gotteskindern in dieser Arbeit verbunden, die durch Gebet und Opfer jenen Armen den Beweis erbringen: eure Leiden sind unsere Leiden. — Der Herr segne jeden einzelnen Leser und Geber für diese Sache.

*

Von verschiedenen Seiten ist der Werkmeister gefragt worden, ob es nicht möglich wäre, Kinder aus den Hungergebieten, wie sie seiner Zeit den Lesern im Bilde gezeigt worden sind, als eigen zu bekommen. Es sind bereits auch direkte Eklärungen von Personen eingelaufen, die bereit sind Kinder zu übernehmen.

Heute kann den lieben Lesern die Mitteilung gemacht werden, daß die Möglichkeit vorhanden ist, Kinder zu bekommen. Nur sollte niemand bei der Uebernahme dieser Waisenkinder aus der Hungergegend Rußlands nur sein Wohl im Auge haben, indem ein solches Kind nur zur Arbeit verwandt wird, sondern auch das Wohl des unglücklichen Kindes im Auge behalten. Wer bereit ist, Elternpflicht an einem unglücklichen Kinde, das ohne Eltern im Leben stehen geblieben ist, zu üben, ein solches als eigen zu übernehmen und den eigenen Kindern in allen Stücken gleichzustellen, der hat Gelegenheit, Barmherzigkeit zu üben und ein solches Kind im Namen Jesu aufzunehmen. Wer sich dafür bereit erklärt, der schreibe bitte dem Werkmeister und teile ihm mit, ob er Mädchen oder Knaben, und in welchem Alter wünscht. Zu weiteren Erklärungen steht der Werkmeister gern bereit.

* *



Prediger Br. Stefan Weil

wurde zu Ozorkow am 4. Juni 1878 geboren. Zur Zeit seiner Studien auf einer technischen Schule in Sachsen lernte er zum ersten Mal gläubige Christen kennen. Nach anhaltendem Forschen in der Schrift kam er zur völligen Erkenntnis der Wahrheit und ließ sich im Jahre 1913 in Christi Tod von Bruder Gutsche zu Zgierz taufen. Bruder Weil übernahm bald darauf die Leitung der kleinen Gemeinde in Ozorkow, diente mit dem Worte auch anderen Gemeinden und wurde dann im Jahre 1920 in Ozorkow zum Prediger ordiniert. Im Jahre 1921 berief ihn die Gemeinde Zgierz als ihren Prediger. Diese Arbeit aber war nur von kurzer Dauer, da sich der Bruder der Polenmission widmete. Seit Dezember v. J. ist Bruder Weil als Prediger an der neu entstehenden polnischen Gemeinde in Lodz tätig.

Zwei wichtige Notizen entnehmen wir dem „Sendboten", die gewiß für unsere Leser von Interesse sein werden.

Eine eindrucksvolle religiöse Demonstration fand am 5. Februar in San Antonio, Texas, statt, als nahezu 40.000 Protestanten aller Benennungen durch die Geschäftsstraßen der Stadt marschierten. Die Demonstration war der Höhepunkt eines dreitägigen diamantenen Jubiläums, das zur Erinnerung an den 75. Jahrestag der Einführung des Protestantismus in jener Stadt gefeiert wurde. Die Prozession, unter Leitung von berittener Polizei, mit Musikkapellen und der offenen Bibel in der Hand eines kleinen Kindes, zog ihren Weg durch die Straßen der Stadt ohne Störung und Zwischenfall. Unter den verschiedenen Nationalitäten und Rassen, die darin vertreten waren, Neger, Mexikaner, Chinesen und Indianer, machte wohl die Abteilung der Mexikaner, die aus mehr als tausend bestand, den größten Eindruck. Ein ziemlicher Teil der Bevölkerung San Antonios besteht aus Mexikanern, und sehr selten sieht man ein fröhliches Gesicht unter ihnen. Aber die mexikanische Abteilung in dieser Parade strahlte von Licht und Hoffnung und Freude. — Derartige Demonstrationen können aber auch wohl nur in Amerika stattfinden.

* *

Die südlichen Baptisten Amerikas haben in ihrer Entwickelung und in der Ausbreitung des Reiches Gottes für das vergangene Jahr einen besonders gewaltigen Fortschritt zu verzeichnen. Als Resultat besonderen Nachdrucks, der auf die Evangelisation von den südlichen Baptisten gelegt wurde, konnten in dem am letzten 1. Dezember beendeten Jahre 250,814 Personen durch die Taufe in die Gemeinden aufgenommen werden. Dieses übertrifft alle früheren Rekorde der südlichen Baptisten und ist um 44.5 Prozent höher als ihr bisheriger Höchstrekord von 173,595, der im vorhergehenden Jahre erreicht wurde. Die Bareinnahmen für die ersten zwei Jahre der 75 Millionen Kampagne erreichten die Höhe von 30.160.843 Dollar. Einige Nebendinge der Kampagne geben ebenfalls Anlaß zur Dankbarkeit. Eins davon ist die Tatsache, daß sich jetzt 2401 theologische Studenten in den baptistischen Lehranstalten des Südens befinden, und eine große Zahl anderer junger Leute, Jünglinge und Jungfrauen, bereiten sich vor auf andre Arten des christlichen Dienstes. In der Hoffnung, die Gemeindeglieder in diesem Jahre zu noch größerer Tätigkeit anzuspornen, hat die Konversations-Kommission einen Aufruf zum Gebet erlassen. Im vergangenen und in diesem Monat wird in allen Gemeinden eine besondere Informations- und Inspirations-Kampagne betrieben.

Das Wort, und nur das Wort vom Kreuz, ist eine Gotteskraft selig zu machen alle, die daran glauben.

* *

Bruder Karl Füllbrandt, der vor einigen Monaten auch in Lodz weilte, inzwischen aber nach Amerika abgereist ist, hat sein Reiseziel bereits erreicht. Professor Bruder Otto Koenig aus Rochester schreibt folgendes: „Bruder Füllbrandt aus Odessa ist soeben hier angekommen und hat uns hier zwei sehr interessante und erschütternde Vorträge gehalten. Unsere Gebete steigen ernstlich zu Gott empor für Rußland und Polen."

Wir aber erwarten, daß den Gebeten für Rußland von seiten unserer amerikanischen Geschwister große Gaben folgen werden, auf die die Hungernden in Rußland ebenso wie auf die Gebete angewiesen sind. Mögen dies unsere Glaubensgenossen jenseits des Ozeans recht erkennen und ihren Möglichkeiten und den Notwendigkeiten in Rußland gemäß handeln.



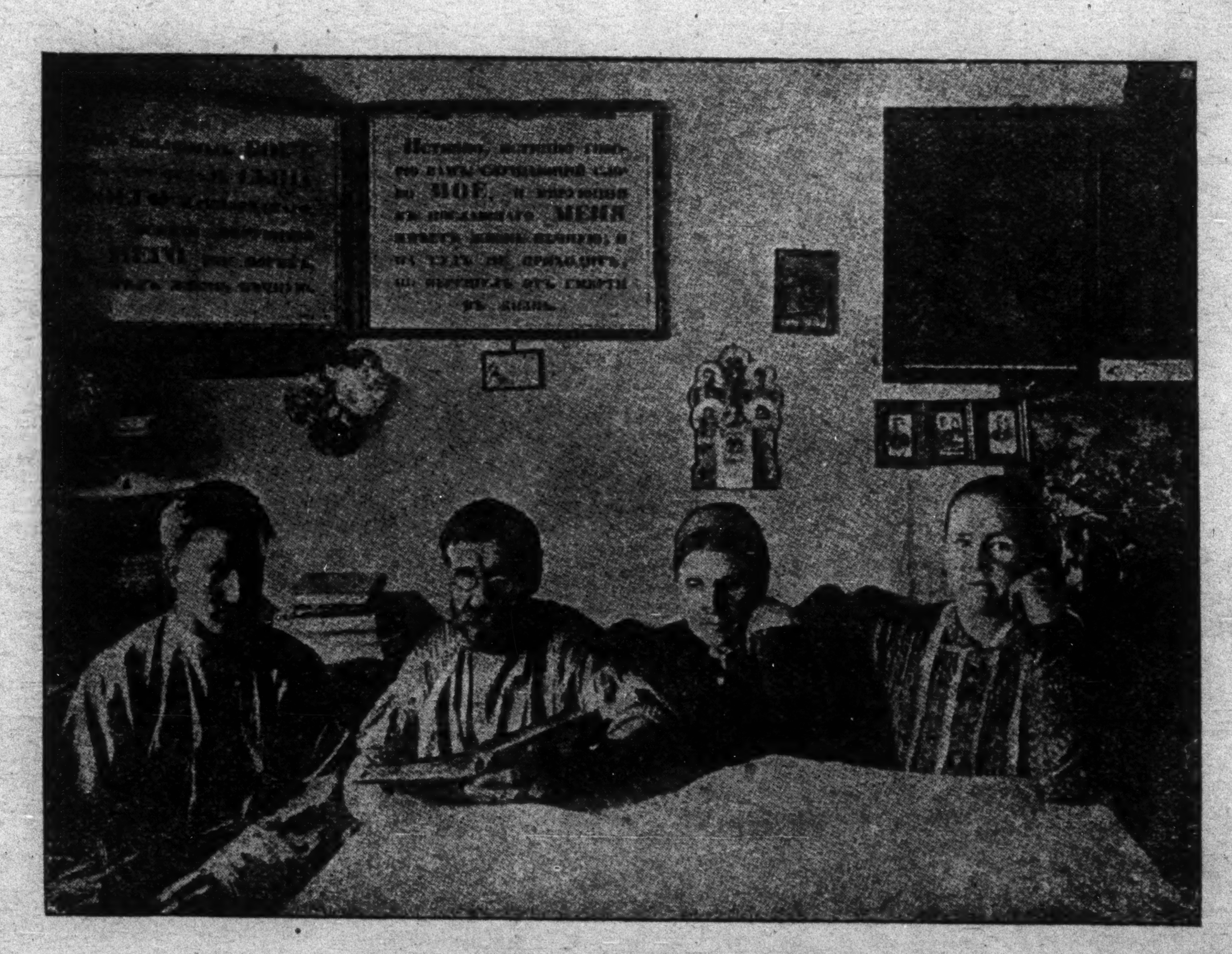
Pastor W. Fettler mit einigen seiner Mitarbeiter anläßlich einer Sitzung in der zweiten Gemeinde zu Lodz.

Gemeinden

Auf dem großen Missionsfelde im Dienst des himmlischen Königs.

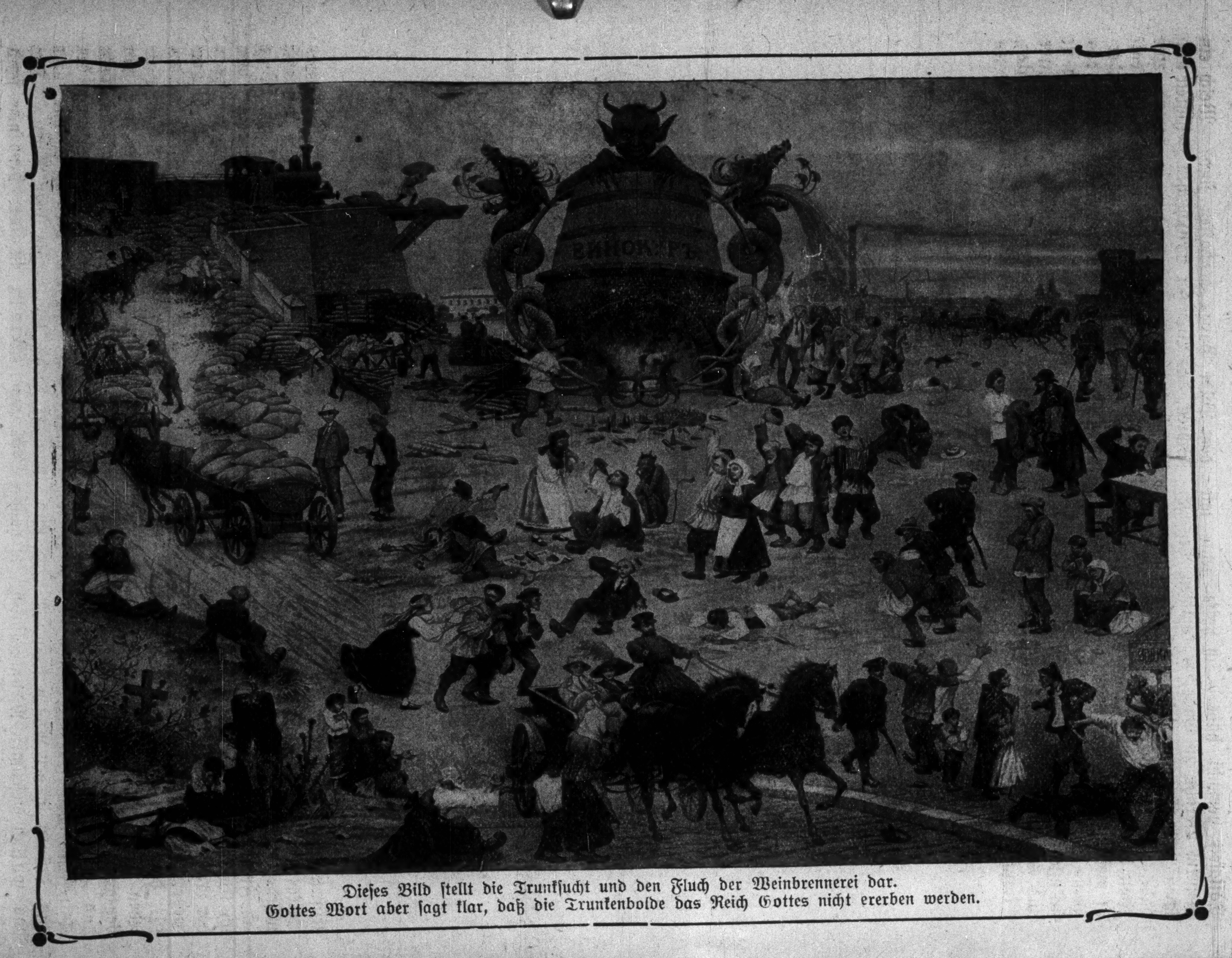
Der inneren Stimme Folge leistend, will ich, weit entfernt von Ihnen, Ihnen meine Erlebnisse mitteilen, die ich in der kurzen Zeit meiner

Tätigkeit gemacht habe. Ich hoffe heute mit meinem Bericht zu Ende zu kommen, den ich schon seit längerer Zeit zu schreiben begonnen habe. Es ist schwer allein in der verkehrten Welt durchzukommen. Doch Gott sei Dank, Er ist meine Stütze und auf Ihn werfe ich alle meine Sorgen und Er, als der gute Hirte, hilft sie mir tragen. Er ist es allein, der mich tröstet und aufmuntert in all den bitteren und traurigen Minuten des Lebens. Wenn nicht Er und sein tröstendes Wort mich kräftiglich unterstützen würden, ich weiß nicht, wo ich Trost finden würde, aber Er ist mir alles in allem. Wenn ich Freude empfinde, singe ich Loblieder, wenn ich traurig bin, wende ich mich zu der Quelle der tröstenden Gnade und sie erquickt meinen niedergeschlagenen Geist. Preis sei dem Herrn für die Kraft seines Heiligen Geistes. Fast jeden Tag habe ich Gelegenheit Leuten zu begegnen, die aus dem großen Rußland nackt und abgemattet durch Kälte und Hunger hier eintreffen. Mit einem Schmerz in der Seele und Tränen in den Augen frage ich mich: sind das wirklich diejenigen Menschenkinder, die nach dem Bilde Gottes geschaffen sind? Welch ein Schreck, das Bild der menschlichen Heiligkeit und Reinheit hat sich verwandelt in irgend eine Figur. Die Sünde hat ihm jeglich Kraft entzogen und nur einige wenige Knochen überlassen. Ich frage mich nur, wie lange wird das Reich des Satans wären. O! wie schrecklich ist dieses Reich. Und nun will ich Ihnen, teurer Bruder, in Kürze von den Segnungen mitteilen, die ich seit dem Tage meines Kommens in Polen erlebt habe. Obgleich ich Ihnen schon einiges daraus mitgeteilt habe, will ich Ihnen doch noch einiges schreiben. Von London auf dem Wege in die Heimat, besuchte ich einige Brüder dem Geiste nach in Wolhynien. Als ich zu ihnen kam, verstanden sie es, mich über einen Monat festzuhalten. In dieser kurzen Zeit meines Weilens unter ihnen gab mir Gott Gnade an den verschiedensten Orten zu weilen, wo wir überall Versammlungen hatten. Natürlich fuhr ich nicht allein, sondern in Begleitung der Brüder. Der erste Ort, den ich besuchte und von der Liebe Jesu zeugte, war Rowno. Der Saal war überfüllt, in der Gemeinde fand



Eine gläubige Familie in Rußland.

Josua sagt: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Nur durch das Lesen und Befolgen des Wortes Gottes gewinnt unser Leben an Wert und Bedeutung für Zeit und für Ewigkeit."



Dieses Bild stellt die Trunksucht und den Fluch der Weinbrennerei dar.
Gottes Wort aber sagt klar, daß die Trunkenbolde das Reich Gottes nicht ererben werden.

gerade Taufe statt und ich hatte Gelegenheit an dieser heiligen Handlung teilzunehmen. 20 Personen sind getauft worden. Der zweite Ort, den ich besuchte, war eine böhmische Gemeinde, und hier hatten wir einen freudigen und gesegneten Abend. Der dritte Ort war Zeleznica. An diesem Orte hatten wir Festversammlungen an drei Tagen. Alle Gotteskinder, Russen und Deutsche, empfanden große Freude. Nach den Feiertagen verreisten drei Brüder, während ich mit Bruder S. noch auf eine Woche in der Arbeit zurückblieb. An den verschiedensten Orten veranstalteten wir Versammlungen und Gott segnete uns überall mit reichem Segen, so daß in dieser Zeit etwa 50 Personen den Wunsch äußerten, dem Herrn zu dienen, wofür wir dem Herrn unaufhörlich dankbar sind. Von Zeleznica begaben wir uns zu Br. K. und verlebten bei ihm drei Tage. Hier entfaltete der Satan alle seine Kräfte, um sein Zerstörungswerk in der angefangenen Arbeit zu verrichten, der Herr aber war mit uns und tat, wie ihm gefiel. Am Schluß des dritten Tages verhalf der Herr uns zu einem großen Siege, so daß das Feuer der Liebe unter Allen entbrannte und sich in einem großen Streben, dem Herrn zu dienen, offenbarte. All diese Segnungen erfuhren wir im Wolhynischen Gouvernement. Von diesem Arbeitsgebiet begab ich mich in das Gouv. Grodno, wo ich in der Arbeit herrliche Erfahrungen machte. In einem großen Umkreise besuchte ich mehrere Ortschaften, wo ich von Christo Zeugnis ablegen durfte. Ueberall wurde das Wort mit großer Freudigkeit aufgenommen. Von verschiedenen anderen Orten bekam ich Einladungen, da überall ein großer Hunger nach dem Worte Gottes vorhanden ist. Besonders interessant war es in einem Dorfe, ich hatte eine Unterredung mit dem Popen, die zur Folge hatte, daß er einen großen Neid mir und all den anderen gegenüber offenbarte. Es vergeht nicht ein Sonntag, wo er mich in seinen Predigten nicht erwähnen würde. Ebenso bereist er die verschiedensten Dörfer, wo er eine Gegenagitation treibt. Dadurch erweckte er unter dem Volke solch Interesse, daß unsere Versammlungen nur um so größer werden. Im Dorfe O. forderte er die Menge auf, mich herauszutreiben, falls ich kommen sollte, aber das Gegenteil tat das Volk. Zu seiner Zeit beabsichtigte ich nur meine Verwandten zu besuchen, und als ich jenen Ort erreichte, war das größte Zimmer von Leuten überfüllt, die auf die Botschaft des Wortes warteten. Ich war selbst über die schnelle Zusammenkunft so vieler Menschen überrascht, aber wie es sich herausstellte, hat der Dorfälteste, als er mich kommen sah, der Menge befohlen, zusammenzukommen. Ich fühlte mich an dem Abend sehr erschöpft, war es doch kurz nach meiner Krankheit, aber der Herr gab mir Kraft etwa 2 Stunden mit der Versammlung zusammen zu bleiben. Ich erwarte, daß uns Gott Brüder sendet, um durch deren Hingabe und Treue vieles in der Arbeit zu erreichen.

D. P. Sch.

Wenn Gott mit dir redet.

Wenn Gott mit dir redet, dann lausche fein,
Verschließe der Welt das Kämmerlein;
Denn leicht hat er etwas dir zu sagen,
Was du allein im Herzen sollst tragen.

Wenn Gott mit dir redet, dann klage nicht,
Auch wenn er durch Leid und Tränen spricht;
Denn er will dir auch in den dunklen Tagen
Von großer heiliger Liebe sagen.

Wenn Gott mit dir redet, dann schweige du
Und höre nur seinen Worten zu,
Sonst schweiget wohl er und weißt es nicht:
Sein Reden ist Liebe! Sein Schweigen Pflicht!

Rosa Barth.

Die Weihe der ersten Morgenstunde.

Einer unserer besten Kanzelredner sagte einmal: „Ob uns eine Ahnung aufgegangen ist von der Heiligkeit des Lebens, von der Seele, erkennt man daran, wie wir die erste Morgenstunde, sagen wir die erste Morgenviertelstunde, zu schätzen wissen. Ich glaube, daß kein Mensch das höhere Leben der Seele je gewinnt, der nicht sein erstes Morgenerwachen auf dem heiligsten Altar zu opfern weiß."

Der junge Tag, der Dein Herz mit neuem Lebensmut und frischem Tatendrang erfüllt, bekommt erst seine Weihe dadurch, daß du deine Seele eintauchst in die Quelle göttlicher Gnade und Kraft. Suche deinen Gott gewissermaßen als den Ausgangspunkt des neuen Lebens, das du jeden Morgen wieder von vorne anfängst, und du wirst fühlen, daß eine wunderbare Macht dich den ganzen Tag durchsonnt. Der Verkehr mit den Deinen und deinen Nächsten, dein ganzes berufliches Wirken ist aus dem Alltagsstaub erhöht und trägt das Gepräge göttlicher Herkunft. Alle dem natürlichen, auf sich selbst gestellten Menschen oft unendlich schweren Erfordernissen der Selbstzucht, der Hingebung an den Dienst für das Gemeinwohl, alle Kämpfe und Nöte, in die uns jeder Tag

aufs neue versetzt, werden uns leicht, wenn unser Tageslauf von Anbeginn seine Richtung von der Ewigkeit her nimmt.

Der Mensch ist am frühen Morgen mehr als sonst Stimmungen unterworfen. Begrüßt ihn ein freundliches Gesicht, ein gutes Wort, ein Liebesdienst, so weckt das ein Echo in seinem Innern und wirkt leicht den ganzen Tag bei ihm nach. Wie viel mehr, wenn er es versteht, gleich beim Erwachen seinem Gott zu begegnen und von ihm ein Wort des Trostes, der Ermunterung, ein Zeichen der Liebe zu empfangen!

Mag der Gottentfremdete über das Gebet und seine Wirkung noch so geringschätzig sprechen — wie kann er das nachfühlen, was nur der, der es erlebt, zu empfinden vermag?! — für den Gottsucher ist es ein dringendes Bedürfnis, sein Seelenleben schon am frühen Morgen einzustellen auf die Richtung, von der her ihm die verwandten göttlichen Kräfte zuströmen. „Strecke die Hand nur empor im Gebet! Gott faßt sie von oben; und die Berührung durchströmt dich mit geheiligter Kraft!"

An unsere amerikanischen Leser.

Pakete aus Amerika nach Polen sollten keine mehr gesandt werden, da die Zollbehörde alle Sachen, wenn sie auch alt „Old Cloth" deklariert werden, dennoch wie neue Sachen verzollt. So wurde jetzt ein 5 Kilo Packet mit gebrauchten Sachen mit 16,290 Mark Kosten und Zoll berechnet, wofür neue Sachen hätten gekauft werden können. Die Betreffende, eine Witwe, konnte den Betrag nicht erlegen und mußte sich das Geld leihen, denn ein Zurücksenden war nicht möglich und wegen der Spesen nicht zulässig, früher wurde nur 160 Mark Spesen berechnet, das hat jetzt aufgehört.

F. Schweiger.

Unmöglich.

Aus dem „Donau-Evangelisten": Auf der vielbesprochenen Konferenz der anglikanischen Kirchenvertreter, die im August 1920 in Lambeth stattfand, auf der man die Vereinigung aller christlichen Kirchen ernstlich erwog, fand schließlich ein Vorschlag Annahme, der die Möglichkeit einer Vereinigung auf der Grundlage vorsah, daß die Priester der römischen, orthodoxen und anglikanischen Kirche gegenseitig anerkannt werden sollten, während die evangelischen Geistlichen sich einer Nachordinierung durch katholische oder anglikanische Bischöfe unterziehen müßten. Die Bischöfe der Methodistenkirche haben bei ihrer letzten Zusammenkunft Stellung zu diesem Vorschlag genommen und erklärt, daß ihre Kirche unmöglich ein Programm annehmen könne, das ihr Predigtamt, das von Gott so sichtbar gesegnet worden sei, zu einem Predigtamt zweiten Grades herabsetze. Der Beschluß unserer Bischöfe ist in herzlichem Ton gehalten, bekennt sich zur wahren Gemeinschaft des Geistes, weist hin auf die guten Beziehungen, die die Methodistenkirche zu andern Kirchen unterhält, erklärt aber eine Vereinigung auf solcher Grundlage als unmöglich.

Folgen der Verwendung Schwarzer im Weltkrieg.

Der „Missions- und Heidenbote" schreibt: „Am 30. August tagte in Brüssel ein Panafrikanischer Kongreß. Einer der schwarzen Redner dort sagte u. a. folgendes: Der Augenblick ist gekommen, da die 40 Millionen Schwarzer Afrika für sich verlangen müssen. Es handelt sich also nicht darum, England, Frankreich und Belgien zu fragen: „Warum seid ihr hier?" (in Afrika), sondern ihnen die Weisung zu erteilen, sich zu entfernen! Der blutigste Krieg kommt noch. Wenn erst Europa seine Kräfte gegen Asien einsetzen wird, wird für die Schwarzen die Stunde gekommen sein, das Schwert für die Erlösung Afrikas zu ziehen. Wer hat den Weltkrieg gewonnen? Das Blut der Schwarzen auf den Schlachtfeldern der Weißen. Wenn die Schwarzen nicht gewesen wären, säße der Kaiser heute im Buckingham-Palast. Ihr aber wißt, welches der Dank der Weißen war. Sie haben uns nicht einmal einen Sitz auf der Friedenskonferenz gegeben. Wir lachen über die eingebildeten Weißen und sagen: Da wir gut genug waren, uns auf den europäischen Schlachtfeldern töten zu lassen, um unsern Lehrmeistern zu helfen, den Krieg zu gewinnen, so hätten sie uns wenigstens die Freiheit gewähren können, in deren Namen sie sich totschlugen. Wir haben aber auch gelernt, zu töten, und ich frage euch, meine Freunde, was wird dann sein, wenn wir erst für unsere Sache kämpfen werden?"

Die Traktat-Mission.

Schon längst hatten es missionsgesinnte Männer in Polen erkannt, daß die Reichsgottesarbeit in ihrem heutigen Stadium ganz besonders viel Gewicht auf gute christliche Schriften legte. Während die Welt in ihrer Agitationsarbeit es fertig brachte fast die gesamte Presse für sich zu gewinnen, mußten ernste Christen darüber nachsinnen, was sie zu tun hätten, um eine christliche Presse zu schaffen, durch welch

Menchen unter den Einfluß Christi und seines Evangeliums gebracht werden könnten. Wo der Wille ist, da ist auch ein Weg. Der Gedanke wurde zur Tat: es kam zur Gründung des christlichen Verlagshauses „Kompaß" und bald erschienen christliche Zeitschriften und auch andere Schriften, welche den Samen des Evangeliums ausstreuten, ganz gleich ob er auf den Weg, in das Steinige, unter die Dornen oder auf gut Land fiel. Der Erfolg blieb nicht aus. Durch seine Schriften bekam der „Kompaß" einen großen Einfluß auf die Lesermenge. Abgesehen von brüderlichen Leserkreisen, fand sich bald eine große, immer weiter anwachsende Zahl von Freunden, die, angeregt durch die Schriften, ihr Interesse für die biblischen Wahrheiten kundtaten und um weiteren Aufschluß baten. Ja, bald wurde der „Kompaß" zum geistlichen Mittelpunkt für viele nach religiöser Aufklärung strebende Menschen. Die Arbeit wurde sehr mannigfaltig. Bald verlangt ein Pole, nicht achtend auf das Toben seines Priesters, nach einer Bibel, um deren Inhalt persönlich kennen zu lernen; bald bittet ein intelligenter Russe um Schriften, die er den Bauern seines Dorfes vorzulesen gedenkt; bald kommt ein Waisenkind, um ein schönes Geschichtenbuch zu erbitten; bald ist es ein deutscher Bruder, der Traktate und Evangelien zur Verteilung nötig hat; bald die Brüder aus Sowjet-Rußland, die unsere Schriften haben möchten u. s. w. Dabei waren und sind diese Leute in den allermeisten Fällen arm und ist es ihnen nicht möglich die Schriften zu bezahlen, sodaß ihnen dieselben meistenteils unentgeltlich verabfolgt wurden. Suchende zurückweisen geht nicht, aber auf die Dauer unentgeltlich arbeiten, geht auch nicht; somit mußte eine regelrechte Organisation geschaffen werden, die es übernahm den Anforderungen der Schriftenmission gerecht zu werden, dabei aber auch die materielle Verantwortung für die unentgeltliche Schriftenverbreitung zu tragen hatte.

Dieses war **die Traktat-Gesellschaft**, die als Zweig des Verlags-Hauses „Kompaß" gegründet wurde.

Kurzer Bericht der Traktat-Gesellschaft.

Dieselbe besteht erst seit dem 1. April d. J., hat somit erst ein Alter von 1 Monat und 20 Tagen erreicht, trotzdem aber schon folgende Arbeit verrichtet:

Verbreitet wurden:

deutsche Schriften . . .	3277	Expl.	
polnische „ . . .	12175	„	
russische „ . . .	7720	„	
verschiedene „ . . .	1300	„	24472 Expl.
deutsche Bibeln	5	Expl.	
polnische „	173	„	
russische „	58	„	
polnische N. Testam. . .	802	„	
russische „ „ . .	7	„	
Evangelien und Teile von Evangelien, polnische .	4972		
„ russische . .	3670		
„ ukrainische .	1400		
„ jüdische . .	2008	„	13095 Expl.
			Zusammen 37568 Expl.

Diese Zahlen gewähren einen kleinen Einblick in den Umfang der Arbeit, die getan wurde und gereichen gläubigen Christen zur Mahnung, daß der Traktat-Gesellschaft auf alle mögliche Weise unter die Arme gegriffen werden muß, damit dieses große Werk nicht wegen Mangels an Mitteln aufgegeben werden müßte. Zwar ist Hoffnung vorhanden, daß Amerika und England sich für die Schriftenmission in Polen interessieren werden, doch fragt man dort zuerst; „Was hat man bei euch für diese Sache getan?" Deshalb ist Selbsthilfe die erste Notwendigkeit.

Die Schriftenverbreitung wird zum Teil durch 7 Kolporteure getan, welche die christlichen Schriften bis in die entferntesten Gegenden des Reichs tragen. Doch diese Arbeit genügt nicht. Noch mehr soll getan werden, und zwar bei Ausbau der Traktat-Gesellschaft durch deren Glieder. Um Glieder wirbt die Traktat-Ges. in allen Kreisen der Gläubigen. Wie wird man aber Mitglied? Diese Frage beantworten uns

die Regeln der Traktat-Gesellschaft.

1. Mitglied kann jeder werden, der einen Jahresbeitrag von mindestens 100 Mark zahlt.

2. Arbeitendes Mitglied wird jeder, der einen jährlichen Beitrag von mindestens 200 Mark zahlt und sich an der Schriftenverbreitung selbst beteiligt, wozu auf Anfordern nicht weniger als 500 Seiten Traktate alle Vierteljahre unentgeltlich geliefert werden.

3. Unterstützendes Mitglied wird jeder, der einen jährlichen Beitrag von mindestens 1.000 Mark für die Zwecke der Gesellschaft zahlt.

Auch Vereine als solche können unterstützende Mitglieder werden, wenn sie wenigstens 1.000 Mark jährlich zahlen.

4. Lebenslängliches Mitglied ist jeder, der einen einmaligen Beitrag von mindestens 10.000 Mark zahlt.

5. Zu Ehrenmitgliedern der Traktat-Gesellschaft können Mitglieder werden, die sich um die Sache der Gesellschaft besonders verdient gemacht haben.

Alle diese Mitgliedsbeiträge, sowie Geschenke und Kollekten, die zu Gunsten der Traktat-Gesellschaft erhoben werden, werden dazu verwandt, christliche Schriften herzustellen, sie zu billigen Preisen zu verkaufen und auch umsonst verbreiten zu können und das Interesse für die Schriftenverbreitung zu fördern.

Die Mitglieder der Traktat-Gesellschaft genießen folgende Rechte:

Alle Mitglieder erhalten regelmäßig die vierteljährlichen Berichte der Traktat-Gesellschaft, genannt „Unsere Traktat-Mission".

Alle Vereine, die unterstützende Mitglieder sind, erhalten nach der Höhe ihres Beitrags und ihrer Mitgliederzahl mehr Exemplare der vierteljährlichen Berichte.

Um in der Arbeit allen Anforderungen gerecht zu werden, arbeitet die Traktat-Gesellschaft unter der Aufsicht eines Vorstandes, dem allemal die jeweilig Vorsitzenden der verschiedensprachigen Vereinigungen der Baptisten-Gemeinden in Polen angehören. Somit kann jede Gemeinde durch ihren Vorsitzenden Einfluß auf die Traktatmission ausüben.

Über die Verwendung der Spenden wird auf Wunsch genau Bericht gegeben.

Die praktische Arbeit.

Um die Traktatmission zu beleben, werden von der Traktat-Gesellschaft drei monatliche Zeitschriften herausgegeben, welche Anleitung zur Traktatmission erteilen, Interesse für dieselbe wecken sollen und auch kleine Berichte von den Freuden und Leiden der Schriftmission bringen werden. – Die deutschen Mit-

glieder beziehen den „Wegweiser" (Preis jetzt 15 Mk. pro Exemplar), die Polen: „Zastanów się", die Russen ihren „Majak", als das Organ ihrer Traktat-Vereine. Auf Wunsch können die Mitglieder aber auch den anderen nationalen Zweigen der Traktat-Gesellschaft angehören, wenn sie unter ihren andersredenden Landsleuten arbeiten wollen und dieses bekunden durch Bestellung des betreffenden Blattes.

O, wo sind die Schnitter im Erntefeld?
Wer sammelt die Garben dem Herrn der Welt?
Die Wahrheit soll unsere Sichel sein,
Und keiner darf ruh'n. Holt die Garben ein!

Leiter der Traktat-Gesellschaft
W. A. Gutsche.

Mannigfaltiges

Einführung der Sonntagsfeier in Japan. Nach telegraphischer Meldung wurde seitens der kaiserlichen Regierung Japans der Sonntag als nationaler Ruhetag fürs ganze Land ausgegeben. Ohne Zweifel ist diese Handlung der japanischen Regierung dem Einfluß des Christentums zu verdanken. Schon seit Jahren hat dieselbe den Sonntag teilweise anerkannt, denn an diesem waren die Regierungsbureaus, Schulen und große Banken geschlossen, und viele Personen arbeiteten nicht.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: S. Stiller Mk. 1000, J. Neprasch 3 Dol., E. Streibel Mk. 1000, **durch Br. Bräuer**: K. Strauchmann 40, A. Langisch 30, M. Schreiber 50, H. Gietzel 50, P. Gietzel 50, A. Rist 50, A. G. Boge 100, H. Boge 100, H. Herke 100, O. Gramm 100, A. Mielke 100. **Gem. Lodz I**: Schwester Emilie 1000, J. Hoffmann 1000, Semmek 1000, Schumann 1000, Reichelt 100, Meisner 500, E. Müller 500, L. Jäckel 150, K. Fogt 100, O. Petasch 100, M. Sommer 120. **Justinow**: R. Mantai 600, E. Wegner 500, R. Mund 500, E. Bartsch 500, W. Prell 500, A. Möps 300, G. Fröhlich 300, A. Eilenfeld 300, F. Grunert 300, R. Eschner 300, G. Scheller 200, F. Scheller 200, F. Groß 200, E. Grunerten 200. **Blandau:** J. Breitkreuz 1000, O. Fümmel 1000, F. Breitkreuz 1000, F. Dreger 1000, G. Scheibner 500, S. Breitkreuz 500, G. Ast 120. **Sniatyn:** M. Löwenberg 300, K. Gauer 300, K. Weber 100, M. Schmalenberg 100, K. Gauer 20, J. Daum 500, A. Massierer 1000. **Gem. Kondrajetz:** F. Rossol 1000, R. Rosner 1000, Chr. Schmidt 200, S. Strej 100. **Gem. Kolowert:** F. Pohl 1000, A. Breitkreuz 1000, R. Jachmann 1000, F. Roller 1000, G. Breitkreuz 500, M. Müller 1000, J. Müller 1000, F. Schmidtke 200.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste
die Schriftleitung.

Neue Bücher.

Verhüllte Segenswege. Von J. Kroeker. Fein kart. Mk. 6 deutsch. Der Verfasser versteht es verhüllte Segenswege Gottes mit seinen Kindern auf Grund des Wortes und der Liebesgedanken Gottes mit den Menschen zu enthüllen und einzuschätzen. Der lichte Ausgang des Weges erhellt auch den dunklen Anfang desselben. Durch völlige Ergebung unter seinen Willen kann Gott allein mit seinen Kindern zum Ziele kommen. Trost spendet das Büchlein denen, die auf den verhüllten und dunklen Lebenswegen verzagen wollen.

Vom Heimweh der Seele. Glaubenszeugnisse aus der alttestamentlichen Psalmenliteratur. Von J. Kroeker. Kart. 7.50 deutsch. Die Sehnsucht der gläubigen Seele nach Gott, wie sie sich je und je in den verschiedensten Zeitaltern der Geschichte Israels äußerte, wird in diesem Büchlein auf Grund einiger Psalmen besprochen. Ein außergewöhnliches Verständnis für das prophetische Wort bekundet der Verfasser bei der Erklärung einiger Psalmen. Als Kommentar zu verwenden.

Sämtliche Bücher von J. Kroeker sind zu beziehen aus dem Verlag „Licht dem Osten" Wernigerode am Harz, wie auch durch unser Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Nawrotstraße 26.

Wer

kann nähere Auskunft erteilen über **Alfred Fiedler**, zuletzt in Moskau im Emigrantenheim, Polarstraße, wohnhaft? Auskunft erbeten an

die Schriftleitung.

Gesucht werden:

Enoch Kurz und **Frau Matilde** geb. **Schlag**, letztens in Horszczyk, Wolhynien, wohnhaft, von Friedrich Schmidtke, Łódź, ul. Lelewela №8.

Unserem himmlischen Vater hat es gefallen, nach kurzer glücklicher Ehe, durch ein schweres Leiden meinen lieben Mann und Vater eines Kindes

Heinrich Liedtke

am 20. April 1922 in Gr. Sausgarten (Deutschland) im Alter von 28 Jahren in das himmlische Vaterhaus zu rufen. Er kam zur Erkenntnis der Wahrheit in der Gemeinde Radawczyk, Polen.

Allen Bekannten zur Nachricht zeigen in tiefem Trauer an

Marta Liedtke geb. Sonntag
Heins als Sohn.
Die lieben Eltern und Geschwister:
Karl Liedtke u. Frau geb. **Jabs**
Olga Stein geb. Liedtke
Ottilie Liedtke
Paul Liedtke.

Wyd.: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „KOMPAS", Łódź, Nawrot 26.